

h. 62, 38. (x 3052037)

Des
Durchlauchtigsten Fürsten u
S E N N E

Xa
4435

Johann Adolph,
Herzogs zu Sachsen, Jülich,
Cleve und Berg, auch Engern und West-
phalen, Landgrafens in Thüringen, Marggra-
fens zu Meissen, auch Ober- und Nieder Lausitz,
Gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens,
zu der Marck, Ravensberg und Barby,
Herrn zum Ravenstein &c. &c.

Sr. Kaysrl. Maj. und des Heil. Röm. Reichs
General-Feld-zeugmeisters, des Pohlenischen
Weissen Adler Ordens Ritters, Ihre Königl.
Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen General-Feld-Marschalls, und
Obristen über 1. Regiment zu Fuß.

Seines gnädigsten Herzogs und Herrn
Helden Lob

besang

und wolte zugleich so wohl zum geseegneten Antritt Dero
Hoch-Fürstlichen Regierung, als zu dem in allen er-
wünschten Fürsten Wohl erschienenen hohen

Geburths-Tage,

Am 4. September Anno 1736.

Aus unterthänigster Devotion gratuliren

M. **Johann Matthäus Wagner**, Pfarrer
zu Weissen-Schürmbach und Grockstedt.

Querfurth, druckts Joh. Anton Schuler / Hof- Buchdr.



D ! anderer Eugen, an Thaten und an Muth,
An Ahnen, Alterthum und an Durchlauch-
sten Blut,
Am höchsten Fürsten Glanz, an Königlich-
chen Saamen,

An tapfersten Geschlecht, daraus nur Helden kamen;
Des Teutschen Adlers Flug, der Pohlen muthig Pferd
Und dein mit bloßen Arm geführtes Sachsen Schwerdt
Trägt deinen Helden Ruhm noch höher, als die Sterne
Von tieffen Erden Rund erstaunend sich entfernen.

Johann Adolph, Eugen! Wiewohl je kund noch
mehr,

Da DICH des Himmels Schluß ans Ruder setzt, als Er
Er seines Käyfers Arm und trefflichster Gesandter,
Du seines Adlers Blitz und naher Anverwandter.
Sein Franz- und Welsches Blut umschloß ein teutsche
Muth,

Du bist ein teutscher Held an Herz und an dem Blut;



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Er Prinz; Du Fürst des Reichs und Muster grössrer
Prinzen,
Nun Herr verschiedener Reichs-Länder und Provinzen.

Philippus hat ihm einst vom Thurme zugeschaut,
Wie seine tapffre Faust, dafür ihm doch gegraut,
Dort auf Luzarens Feld im Angesicht der Franken.
Und Flucht der Spanier die Palmen kunte pflanzen.
Denn wick ein König aus. O! Stanilaus flog
Auf den geschwinden Kahn, da noch dein Herr anzog,
Er wolte lieber sich auf Meer und Wellen Wagen,
Als deiner Mörser Bliß in Dankig länger tragen.

Was fehlt doch, **Ludewig**, dem eingeschiffen Heer;
Das unerschrocken war, auf Schrecken-vollen Meer,
Das fürchterlich geprahlt, als wenn die Weichsel-
Münde

Nun und in Ewigkeit durch dich beschüget stündte?
Was fehlt ihm, daß es gar der Russen tapffre Macht,
Und seines streitbarn **Münchs** Angriff und Wiß ver-
acht!

Was fehlt ihm, da sich nur **Johann Adolph** ge-
reget,
Daß es mit dem Gehör zugleich den Muth ableget?

Türwahr, Johann Adolph, der bloße Ruf von DZ
Schob schon der Franken Troß den stärksten Niegel
für;

Und da Du selber kamst, dein Lager ausgestecket,
Sie mit Canonen Gruß zum Fechten aufgewecket,
Und durch der Bomben Strahl im Finstern vorgeleuchtet,
Wo man am sichersten der Sachssen Held entweicht;
So waren Sie bereit den halb entblösten Degen,
Die Fahnen und Gewehr zu deinem Fuß zu legen.

Die Münde hatten Sie, doch Danzig nicht gesehn,
Nun aber müssen sie so gar nach Cronstoft gehn,
Dort wo die Wunder-Burg des großen Peters pranget,
Das Schlüssel-Recht daselbst zum Ostbelt sich erlanget;
Wo jezt Jwanowna, die kluge Kaiserin,
Der Zeuge deines Ruhms, des Siegs Bewunderin
Selbst aus der Franken Mund nach überstandnen Rei-
sen

Dein Alexanders Herz und Thaten hörte preisen.

Ganz Frankreich ist davon mehr als zuvor erfüllt.
Ein jeglicher Soldat, der DZ als Caesars Bild,
Vespasianens Geist und Güte erblicket,
Schätzt sich allein durch DZ in diesen Zug beglückt.
Zu Haus erzählt er oft, wie deiner Augen Blick
Der wahren Großmuth Thron, der größten Gnade Sitz.
Er

Er rühmt, ob schon sein Herz für Schrecken muß erkal-
ten,
Daß ihn dein Feuer nur besieget und erhalten.

Das sahe die bisher von Worten ohne That
Vergebens muthige und sehr geäffte Stadt,
Daß sich ihr mächtig Heil bereits zu deinen Füßen,
Als es kaum angeländt, ohnmächtig biegen müssen.
Der nicht bewegte Wall, der Weichsel stärckster Schutz,
Der Mauern Festigkeit, und was noch mehr ihr Trutz
Will sie bey deinem Blitz und überhäufften Krachen,
Nicht sicher, wie vorher, vielmehr behutsam machen.

Wohl dir, der Weichsel-Eron! in unsers Helden
Knall
Erhebet sich in dir und auffer dir dein Fall:
Der unverfälschte Schutz des Auszugs der Princessen,

Die von des Bruders Blut zum Trost in dir gefessen;
Sein dich verzehrend Feuer, das sich auf dich ergießt,
Und wie der Weichsel-Bruch und Fluth dir schrecklich ist,
Sind Zeugen, daß sie nicht, da Sie dich eingenommen,
Zu deinem Untergang, nur zum Erheben kommen.

Schlagt doch das Jahrbuch auf, das großer Helden That
Des Moders Zahn entreißt, beglückt verewigt hat;

Beruehmt, daß nicht allein die Griffel der Gelehrten
Den Fall der Citadell vor Lill' als Wunder ehrten;
Der Herzog von Burgund, Vendome und von Bouff-
leur,

Der Bäterische Max und Barwick flagten sehr,
Daß diß mit trohgen Hohn oft abgesprochne Glücke
Eugens und Marlborougs berühmstes Meister-Stücke.

Eugen, dem größten Held, der alles übertrifft,
Dem mein geringer Kiel ein Denckmahl einst gestift,
Seh ich Adolphens Muth, Wig, Kunst und Glück
im Streiten,

Wo nicht noch über Jhn; doch billich hier zur Seiten.
Schreib, Franckreich, schreib vor mich, dein Urtheil trifft
nicht ein,

Mein Herzog und mein Held muß warlich größter seyn.
Du sprichst: Kan Sachsens Prinz das feste Danzig
zwingen,

So muß uns Mantua dergleichen Palmen bringen.

Gesagt und nicht gesehn! Das unbezwungene
Und starcke Mantua betrübet noch kein Weh;
Dich schmückt kein Lober-Reiß, nurffahle Prahlereyen,
Wenn auf dem Stolzenberg der Held und Stadt sich
freuen.

Hier bleibt nun ewig wahr: der Zorn und Liebe Macht
Hat Siegen und Triumph, der Stadt ihr Glück gebracht!
Eu-

Eugen und nur ein Mönch kan Villeroy raus hohlen:
Prinz Adolphy und ein Mönch die Größesten der Hoh-
len.

Diß ist dem Nautenzweig und Wittekindens Stamm,
Wovon man an AUGUST das größte Beyspiel nahm,
Als Himmel-ähnliches und höchst besonders eigen,
Daß Sie nach höchsten Zorn geschwinde Liebe zeigen.
Wenn noch das warme Blut oft aus den Wunden rinnt,
Das viele, wie das Fett im Feuer, mehr entzündt,
So waltet, wenn der Feind sich beugt, bey heissen
Schmerzen

In Sachssens Fürsten Blut Erbarmung aus den Herzen

Wenn Melac sengt und brennt, kein blutger Thränen-
Guß,

Kein Flehn, kein Bitten hilfft; Stampfft Rouffleur mit
dem Fuß

Und schwört fast, lächerlich bey allen Ungewittern;
Der Erde Stärke soll vom schwachen Fuß erzittern;
So halten SJE den Sieg Timoleons vor schön,
Wo mehr die Gnade herrscht, als Grausamkeit zu sehn,
SJE wissen, wenn der Sinn gebrochen, der Personen,
Wie dort Epaminond der Bürger zuverschonen.

Geh Weichßel, fließ zurück; beströme den Carpath,

Wo deiner Grösse Schwall dem kleinen Ursprung hat,
Erzehle meines Helden erfochtne Sieges-Cronen,
Den Sanftmuth-vollen Zorn, das gnädige Verschonen;
Geh in den weiten Belt und durch den engen Sund,
Thu dort der Norder See, dem Ocean auch kund.
Mein Held Johann Adolph kan seine Feinde binden,
Und sich zugleich dabey großmüthig überwinden.

Das hat der weite Ruff jüngst aller Welt gesagt.
Wie wird vom schwachen Kiel der sich an DJEH ge-
wagt,

Dein Feuer-reicher Geist, der Jugend Helden Proben;
Nach des Verdienstes Höh unausgelöscht erhoben?
Ihr Künstler grabt den Ruhm in Erz und Porphyr ein,
Und wollen Stein und Stahl nicht dauerhaftig seyn;
So wird der Thaten Preis in rauh gefastten Schriften
Der Welt, der Ewigkeit das beste Denckmahl stifften.

Brabant, der Helden Schul' und Universität
Hat DJEH wohl angeführt; den Grund der DJEH
erhöht,
Recht dauerhaft gelegt; der kluge Carl der Hessen
Hat deine Fähigkeit so gleich dabey ermessen.

Sein

Sein Erbe, **Friederich**, der Goth- und Wenden Fürst
Sah damahls schon voraus, was du noch werden wirst:
So wie Eugenens Ruhm und Künfftge Sieges- Fah-
nen
Dem Lothringischen **Carl** vor Ofen wolten schwanen.

Auch sah' es Herculs Geist, der Sachß- und Pohlen Lust,
Der Weise **Friederich**, und grössster **August**,
Der auf der Helden-Bahn bewunderns-würdige Kenner,
Der ächten Tapfferkeit so, wie der Künste- Kenner.
Er kante bald in **DM** sein angestammtes Blut
Der Einsicht Fertigkeit, den Löwen- gleichen Muht,
Der dich wie **Julium** zu grosser Thaten Liebe
Auch öffters in dem Schlaf erwecket und antriebe.

Denn als sein kluger Schluß dereinst im Adler-Nest
Das junge Feder-Volck mit fleiß durchsuchen läßt,
An Aug' und Schnabel so, wie an den scharffen Klauen
Der Adler Tüchtigkeit sorgfältig Zubeschauen.
So wird Ihm asobald ein solcher dargereicht,
Der an der Zeichnung schon der Alten krafft gegleicht.
Wohl! sprach Er: dieser wird wie jekund an Geberden
An Stärke Flug und Fang den Alten ähnlich werden.
Das

Das, Großer Prinz, warst du. Wer deine Munter-
keit

Von Jugend an gekannt, der schloß schon zu der Zeit
Du würdest nach Adler Art im Kriegen und im Siegen
An deiner Ahnen Glanz und Thaten Sonne fliegen.
Ich sahe DJEH dereinst im Dresdner Caroussell,
Wie männlich rittst du da, wie gar so sonder Fehl.
Der Wohlgehobne Ring von den gewissen Lanken.
Schien sich, wie den Gewinn: so Lorber Reiß, zu
pflanzen.

Lufft, Erde, Wasser, Feur ward stets von DJR besiegt,
Obschon dein schnelles Roß, wie Adler, schneller fliegt.
Ja! schneller, wer wie ich auf grünbelaubten Schran-
cken

Mit Aug' und Sinn nachflog, als flüchtige Gedan-
cken.

Der tapffre Ludewig von Württemberg mit DJR
Ritt nebst des Schwarzburgs Prinz von dieser Kenn-
Bahn's Zier.

Ich wünschte DJEH zu sehn im innersten beweget,
Wann DJEH dein muthig Roß auf Wall und
Schanzen trägt.

Du kennst des Herolds Spruch, des Königs hohen
Ehon:

Im Felde bist DU Mars, im Lieben stets Adon.
Diß

Diß machte den August vor andern D^{er} gewogen;
Das hatte D^{er} die Gunst des Volckes zugezogen.
Wie klug es dermahleinst, als Dresdens Zeiten
schwer:

Schaffe uns den Grosen Prinz von Weissen-
fels nur her,
Der wird als Glaubens-Held auch bey den grösten
Stürmen
Vor jeden Feind den Hoff, die Stadt, das Land Be-
schirmen.

Beschirmet und gestillt damahls mit solcher Treu,
Dass jetzt der Sachsen-Haupt, August D^{er} ohne
Scheu
Und sonder alle Furcht die ganze Krafft vertrauet,
Womit er seinen Thron und Chur-Hut unterbauet,
Sein Weiser Schluß hofft nun durch Göttliches Ge-
schick,
Durch deine Lieb- und Treu, durch deiner Waffen
Glück,
Den nun Befestigten und nach gestillten Spalten
In Ruh gesetzten Thron so glücklich zu erhalten.

Indem ich aber noch von der verdienten Gunst,
Und D^{er} ganz eigenen und wohl bewährten Kunst,
Wie

Wie man der Völcker Herk auch ohne zwang bezwinge,
Mit meinem rauhen Lied nicht, wie ich solte, singe;
So rufft der wieder-Hall vom Pohlischen Magnar,
Wie viel Vertrauen er zu deiner Großmuth hat.
Er spricht: durch DICH will ich zum Zuwachß deiner
Ehren.

Durch Dich mein Prinz, allein zur Königs Gnade
kehren.

Auch diß war kaum geschehn; so rückt mich aus dem Feld
Apollo? Nein! der Mars in dein erhabnes Zelt.
Ich hörte dort den Hall aus allen Ecken klingen:
Du mußt das erste noch von Adolphys Thaten singen.
Wo aber fängt der Fiel, der matte Fiel nun an.
Sag ich, was seine Faust in Pommern längst gethan?
Wo es durch seinen Wis, durch Tapfferkeit geschehen,
Die Penamünder Schanz in Sachßens Macht zu
sehen.

Allein hier ist mein Held schon wieder weggeeilt.
Wer ist wohl so geschwind, der seinen Lauff verweilt?
Des Helden Gedanken sind wie schneller Falcken Flü-
gel,
Sie fliegen wie der Blitz durch Thäler, Berg und Hü-
gel.

Ge.

Geschwinder Datames ! Ich finde kaum den Weg
Von dort nach Gadebusch , wo Du wie Scanderbeg
Mit auf gestreiften Arm DZCH redlich durch geschla-
gen,
Die Dänen den Verlust, Du Ruhm davon getragen.

Warst Du nicht vor Strahlhund des grossen Pe-
ters Schild,
Als JHM Gefahr und Feind , dich keine Furcht er-
füllt?

Du stundst ja unbewegt so , wie die stärkste Mauer,
Du fochtest so beherzt und mit so langer Dauer,
Bis selbst die Majestät sich der Gefahr entzog,
Und der gescheuchte Feind in seine Freystadt flog.
Die Fama ließ so gleich im Buch der Ehren lesen:
Daß Du Augustens Glück , des Czaren Schutz ge-
wesen.

Ja! freylich Friedrichs Glück , Augustens liebster
Freund,
Der in Gefahr und Wohl sich fest mit Jhm vereint.
DZCH sah man wunderbar bey Dresdens Lustbar-
keiten
Mit Königlicher Pracht dem König stets zur Seiten ;
Hingegen , wenn ein Feind die Majestät versehrt,
Den hat dein Helden-Feur entdeckt , gebrandt , ver-
zehrt.

Wie

Wie es dem stärckten Arm bey Zamosc einft geglücket,
Daß er den Niedrigen die Köpffe recht gerücket.

Du unbezwungner **Zeld** ! Ach! ich beklage nur,
Daß ich so langsam geh' auf deiner Siege Spur,
Daß meine Feder nicht geschickt, so hoch zu schreiben,
So hoch Du deinen Muth und Thaten pflägst zu treiben.

Der grösten Dichter Spruch fällt meiner Meynung
bey,

Daß dieses Unterstehn dem Kiel unmöglich sey.
Genug gesagt: O **Zeld** ! daß Du dein theires Leben,
Den Fürsten Muth und Blut um Pohlens **HERZ**
gegeben.

Um Vater nicht allein, auch um den grossen Sohn,
Dem Du den **JHM** vorlängst von Gott bestimmten
Thron
Durch deine tapffre Hand und Weißheit unterstützet,
Hier mit Gewogenheit und dort mit Furcht geblihet.
Vor Dankig war die Gunst Dir mehr als Bley und
Stahl,
So wie bey'm Königs-Thron die rechte freye Wahl.
Reicht aber deinen Grimm Untreu, Mord, Raubereyen,
So kanst Du sie wie dort bey **Karga** bald zerstreuen.
Dort

Dort, war die Wilde Schaar von Meyneyd aufge-
hezt,

Von Frevel angereizt, durch Raub und Brand ergezt,
Wie ausgerissne Fluht in Stadt und Land gebrochen.
Sie hatten ihre Wuht an dem Pallast gerochen;
Raum aber klung dein Sporn am ausgerüsten Pferd,
Es fünckelte noch nicht das ausgezogne Schwert,
So waren allbereit die räuberischen Hauffen
Durch dein geschwindes ziehn dem Todt und D^N
entlauffen.

Ich wundre mich nicht mehr, daß Du den Feind so
schlägst,

Da Du das Ordens-Band des weisen Adlers trägst.
Denn ein so geiler Schwarm unnütlicher Gefieder,
So bald ein Adler steigt, verbirgt sich hin und wieder.
Ich glaube, daß man D^N dein und ein ander Land,
Als deiner Lorbeern Preiß mit Rechte zu erkandt,
Da Du so fähig bist, ein Königreich zu stützen,
Und ein weitläufftiges Churfürstenthum zu schützen.

Die Hoffnung freuet sich, da dein Verdienst so groß,
Daß wir in deinem Huld und Gnaden-vollen Schoß,
Im

Zu sanfften Regiment dein Land so wie die Auen
Mit Seegens Ueberfluß vermehret werden schauen.
Uns hat zwar nichts gefehlt bey **Johann Georgens**
Pracht,

Der fromme Christian hat wohl für uns gewacht;
Allein da Du den Thron mit **GOTT** nun eingenommen,
So sehen wir in **DZK** die dritte Zahl vollkommen.

Dein Herrschen sey beglückt, geseignet dein Gemahl,
Auch noch einmahl so viel der theuren Jahre Zahl,
Gestärckt dein Helden Arm für unsers Glaubens Lehren!
Denn da Du **GOTT** verehrst, so wird **ER DZK**
auch ehren.

Wir wünschen, wenn Du noch der Helden Thaten
wehlt,

Daß Du Eugenien gleich beglückte Siege Zehlt!
Noch eins: ach zürne nicht! gib uns nechst **GOTT** auch
Prinken,

Zur Stütze deines Stamms, zum Wohlsenn der Pro-
vinzen.



VD 18

QK Ka 4495

Inches

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

6. (x 3052037)

Des
achtigsten Fürsten u
H E R R

Xa
4435

Mann Adolphsen,
gens zu Sachsen, Jülich,
nd Berg, auch Engern und West-
andgrafens in Thüringen, Marggra-
Reissen, auch Ober- und Nieder Lausig,
ten Grafens zu Henneberg, Grafens,
Marck, Ravensberg und Barby,
Herrn zum Ravensstein ꝛc. ꝛc.
serl. Maj. und des Heil. Röm. Reichs
-Feld- Zeugmeisters, des Pohlenischen
Adler Ordens Ritters, Ihro Königl.
Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
n General- Feld- Marshalls, und
risten über 1. Regiment zu Fuß.
gnädigsten Herzogs und Herrn
Helden Lob

besang
gleich so wohl zum gefeegneten Antritt Dero
rslichen Regierung, als zu dem in allen er-
pten Fürsten Wohl erschienenen hohen

Geburths- Tage,

Am 4. September Anno 1736.
s unterthänigster Devotion gratuliren
nn Matthäus Wagner, Pfarrer
Weißens Schirnbach und Grockstedt.

Druckts Joh. Anton Söllner / Hof- Buchdr.